

Heimet

Autor(en): **Stieger, Hermann**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **19 (1957)**

Heft 4

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-186749>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gedicht

Heimet

Nüd schöners as vom Wasiband
höch über Strass und See
e chli go luusse teuff is Land
und obsi bis zum Schnee.

Bim Aarbys und bim Föhnebrand
im ruucherote Brüüsch
hert ob dr Wand, wo d'Furli stand,
wenn dete e Schwick lüsch

und stuunisch we der Hirt is Tal
dur d'Stöck und d'Matte-n-us,
de gschpürsch es wen ä Sunnestrahl
hie bisch du nid bloss z'Huus.

Das isch dys Eige zringelum
vom Rotstock zur Hochflueh,
em Dimmerwind sys Tuedium
und viles nu derzue,

de See und blau dr Morge dry,
e Wulche teuff am Grund —
vom Himel chönnts e Naue sy,
wo zuenis appechund —

d'Goldrose a dr Wasiwand,
d'Bachgumere im Ried
und alleränds das Schönst im Land,
won i de Härze blüeht:

d'Fryheit vom grade Eidgenoss
däheime und im Ring.
Wer die nid hed, wird niene gross
und nie kei rächte Chüng.

Hermann Stieger

D'Yschheilige

Sant Pankraz, Serfaz, Bonifaz,
Die chalt Sophie am Schluss,
Die machid de Verchehrsbüro
Und mängem Puur Verdruss.

Sie fahrid brütsch und ruch dethar
's je gar mit Gux und Schnee,
Verhergid d'Laubbäum s' Maiegras,
Und süsch nu anders meh.

Sie rumplid chalt und nass dur's Land
Als jammere nütz nüd,
Keis Blüemli tued ne neime leid,
Keis Vögeli im Gstüd.

D'Yschheilige sind zwar, glaubid's nur
De sicher medä rächt,
Sie sind gradufig Heilig gsy,
Und nienehalb so schlächt.

Nur hend si 's e chli übel preicht
Mid im Kaländer stah,
Wer hätt das dänkt, as sie im Mai,
Müend 's Hudelwätter ha!

Fritz Ineichen

's Fähdli (Einsiedler Dialekt)

Zwei schwarzbruuni Äugli,
Im Bäggli äs Tröigli
Und 's Müüli bluetrot.
Do bruucht's doch keis Fröigli,
As 's Härz wien äs Wöigli
Z'gygampfe afot.

Äs wunderschöins Händli.
Das Tschüüpli, das Gwändli!
Was wil me nu meh?
Du läbigs, jungs Fähdli,
Nüüd Gfreuters im Ländli,
As dich ächly z'gseh!

Otto Hellmut Lienert